

Wenn Realpolitiker triumphieren

Autor(en): **Murawiec, Laurent**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn Realpolitiker triumphieren

Weshalb sollen Syrien und Iran die USA plötzlich unterstützen?

George W. Bush hat im Irak und in Nahost ein solches Fiasko erlitten, dass eine Neuorientierung erforderlich ist. So heisst es jedenfalls, und prompt erscheint wie ein Deus ex Machina James Baker, Aussenminister unter George Bush senior, mit seiner Irak-Kommission.

Schon jetzt jubeln die Demokraten und einige europäische Regierungschefs: Wenn Bush junior Verteidigungsminister Donald Rumsfeld feuert und ihn durch einen weiteren Veteranen aus der Mann-

Laurent Murawiec, Washington

schaft von Bush senior, den früheren CIA-Chef Robert Gates, ersetzt, negiert der Präsident dann nicht Jahre «neokonservativer» Abenteuer? Kehrt er dann nicht reumütig zu jener realpolitischen Schule zurück, die sein Vater und dessen Entourage immer bevorzugt hatten?

Die Vorschläge der Baker-Kommission kommen in der Tat einer Wende gleich. Es ist nicht mehr die Rede davon, den «Islamofaschismus» zurückzudrängen, den Nahen Osten zu modernisieren und zu demokratisieren. Die Kommission will vor allem Bedingungen für einen Rückzug aus dem Irak formulieren: Man müsse den Iran und Syrien einbeziehen, um die Gewalt im Irak einzudämmen, die Unterstützung der saudischen Königsfamilie zu erlangen und den bereits hirntoten «Friedensprozess»

zwischen Israelis und Palästinensern wiederzubeleben.

Syrien und Iran einbeziehen? Syrien hat den irakischen Aufstand mitentfacht und am Lodern gehalten, ebenso wie es die Hisbollah unterstützt. Als Zentrum der «Ablehnungsfront» gewährt Syrien auch der Hamas-Bewegung Unterschlupf, Material und Rückendeckung und heizt seit Jahrzehnten den Krieg der Palästinenser gegen Israel an. Zusammen mit dem Iran ist Syrien der grösste Einzelfaktor, der zur Destabilisierung des Nahen Ostens beiträgt.

Die Atompläne und imperialen Ambitionen des Iran haben die arabischen Führer der Region, darunter Saudi-Arabiens König Abdullah, Oberhaupt des Wahabismus, so weit gebracht, dass sie Israels Krieg gegen die schiitische Hisbollah guthiesen. Die Politik Teherans hat eine Front des stillschweigenden sunnitischen Zuspruchs zum jüdischen Staat mit sich gebracht.

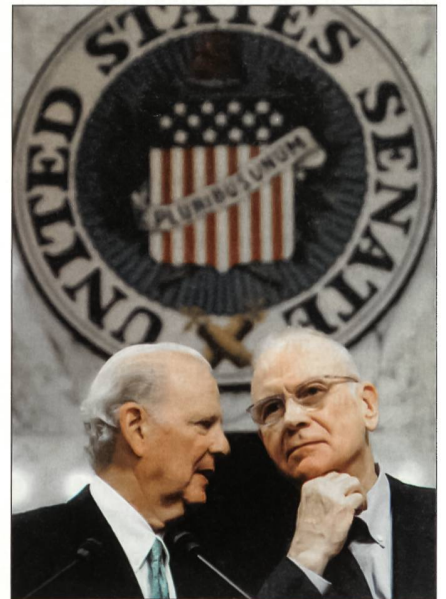
Beklagenswertes Spiel

Das beklagenswerte Spiel, das Teheran mit den Inspektoren der Internationalen Atomenergiebehörde, mit UN-Vertretern und westlichen Diplomaten spielt, hat das Vertrauen der arabischen Welt in die Fähigkeit der «internationalen Gemeinschaft», Irans Atomambitionen Einhalt zu gebieten, schweren Schaden zugefügt. Ahmadinedschads Drohungen, Israel von der Landkarte zu tilgen und so einen «echten Holocaust» zu veranstalten, offenbaren Absicht und Strategie des Regimes.

Angeichts dieser Realitäten bedarf es eines veritablen Glaubensakts anzunehmen, dass ausgerechnet Syrien für die Stabilisierung des Irak gewonnen werden kann – es sei denn, man ist bereit, Syrien den Libanon zu überlassen. Genau das tat James Baker allerdings 1990/91, um Syriens «Beistand» für den Kuwait-Feldzug gegen Saddam zu erhalten.

Es bedarf eines zweiten Glaubensakts anzunehmen, dass der Iran die Güte haben wird, den «Grossen Satan» zu unterstützen, ohne dafür den Irak als Gegenleistung zu erhalten. Und es bedarf zusätzlich eines gewissen Wunderglaubens, sich eine palästinensische Regierung vorzustellen, die nicht von der Hamas dominiert ist, oder eine Hamas, die ihrem Traum von der Auslöschung Israels und seiner jüdischen Bevölkerung abschwört.

Eine internationale Konferenz zur Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts einzuberufen, an der auch der Iran, Putins Russland und wer weiss noch alles teil-



James Baker mit Lee Hamilton.

nehmen, ist ein verblüffend unrealistischer, ja sogar bizarrer Vorschlag.

Hat uns die Erfahrung gar nichts gelehrt? Manchmal kann es nützlich sein, einen Fehlschlag offen zuzugeben, um einen Neuanfang zu wagen. Doch es sind so viele Glaubensakte vonnöten, um auf die Lösungsansätze zu vertrauen, die jetzt in Washington ventiliert werden, dass sie fast schon einer Religion gleichkommen: der Religion des Status quo zu jedem Preis.

Nach mir die Sintflut

Diese Vorschläge signalisieren den iranischen Hardlinern zudem, dass sie gewonnen haben. Was könnte sie mehr ermutigen? Diese Art Realpolitik läuft darauf hinaus, wie Bill Clinton zu sagen: «Während meiner Wache ist nichts passiert.» Oder: Nach mir die Sintflut. Die Irak-Kommission wird dennoch all das vorschlagen.

Die realpolitische Denkschule ist vielleicht nicht so realistisch, wie sie selber glaubt. Schliesslich waren es auch die Realisten, die den Verfall der Sowjetunion verhindern wollten und Gorbatschow gegenüber Jelzin unterstützten. Die Realisten wollten die ukrainische Unabhängigkeit verhindern und Jugoslawien als Titos Erbe bewahren, indem sie nichts gegen Milosevic unternahmen.

Für mindestens eine Generation war die US-Nahostpolitik von «Realisten» dominiert. Wer kann leugnen, dass ihre permanente Unterstützung all der arabischen und muslimischen Despoten und Diktatoren nicht eine der Zutaten jenes teuflischen Gebräus war, von dem Amerika selbst am 11. September trinken musste. ☒



Iraks Premier Maliki, Präsident Bush: «Ableiten ins Chaos.»